

Wer legt sich schon selber Stolpersteine in den Weg?

22. Sonntag im Jahreskreis (C) Lk 14,1;7-14

"Man kann wohl den Weg wählen, aber nicht die Menschen, denen man begegnet." An dieses Wort von Arthur Schnitzler erinnerte ich mich, als ich über das Evangelium nachdachte: Da waren allerlei Leute zum Essen geladen. Im Hause eines "führenden Pharisäers". Jesus war auch gekommen, und man beobachtete jeden seiner Schritte. Man suchte Anstößiges; man wollte ihn testen; man wollte ihn hereinlegen und überführen. Aber diesmal war er es, der die Anderen beobachtete; auch jene, die miteingeladen waren. Er guckte sie sich genau an und machte das soeben Beobachtete zum Aufhänger für seine Botschaft. Er ließ die Festgäste wissen, wie unangebracht es sei, sich die Ehrenplätze selber auszusuchen und wie demütigend, wenn man möglicherweise vom Gastgeber auf einen "unteren Platz" verwiesen werde. Besser wäre, erst mal zu warten und sich nicht vorschnell "nach vorne" zu drängen. Wer zu forscht und zu fordernd nach oben strebt, falle schnell wieder zurück. Wer immer nur Anerkennung, Lob und Ehre suche, müsse sich fragen lassen, wie weit es ihm ernst sei mit seinen Versprechen, auch anderen Gutes zu tun und Gutes zu gönnen. Andernfalls werde er einer Demütigung nicht entkommen; "denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden."

Jene hingegen, die in der Gesellschaft der Großen gerne übersehen werden, die sogenannten Sozialfälle, die Ausgestoßenen, die Geächteten, die Bescheidenen und Demütigen – sie werden, zumindest im Reiche Gottes, nicht zu kurz kommen. Daher der Wink Jesu: "Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten." (Lk 14,13-14) Was Jesus damit sagen wollte: "Großmut treibt keinen Handel mit ihrer Macht." (Thornton Wilder) – Wirklich große Menschen plustern sich nicht auf und gehen nicht mit ihren Ämtern und Titeln hausieren. Wirklich groß ist, wer sich nicht selber in den Mittelpunkt rückt; wer nicht von sich aus nach den Ehrenplätzen strebt; wer sich nicht nur mit dem Adel umgibt, dem Geld-, Ämter- und Machtadel, sondern ein Herz hat für die Armen, für die Notleidenden und Einsamen.

Was Jesus ferner sagen wollte: Lade nicht (nur) Gleich-Gesinnte, Gleich-Reiche und Gleich-Würdige ein, sondern auch jene, die nicht Gleiches mit Gleichem vergelten können. Denn das "Do ut des" (Gib, damit man auch dir gibt!) gilt nicht im Reiche Gottes. Hier werden andere Maßstäbe angelegt. Hier gelten Gerechtigkeit, auch gegenüber Entrechteten; Würde, auch für die, die von vielen mit Füßen getreten werden; und Liebe, besonders gegenüber jenen, die keiner mag und keiner einlädt. Nicht das Karrieredenken soll unser Leben bestimmen, sondern der Wunsch, Gutes zu tun. Nicht das Schielen nach Orden und Medaillen, sondern der Mitmensch sollte im Zentrum unseres Denkens und Handelns stehen.

Alle Menschen haben Zugang zum gemeinsamen Gastmahl; denn Gottes Türen stehen weit offen. Wer dies nicht einsieht oder nicht einsehen will, wird früher oder später mit Friedrich Nietzsche feststellen müssen. Er sagte sinngemäß: "Dass du mir das tatest, mein Bruder, meine Schwester, was liegt daran? Aber wie konntest du dir das antun?" Es ist eine alte Erfahrung: Wer sich querlegt zum Evangelium, legt sich selber Stolpersteine in den Weg.

© Missionare von Mariannahill

zurück nach: www.mariannahill.de